

Tour de HAM Radio 2019

Oder auch

Der zum Scheitern verurteilte Versuch des DL3IAS
die (GANZE) Welt mit dem Fahrrad zu erobern



eine relativ kurze Geschichte

Wie die Idee entstand...

Eigentlich war ich ja noch nie eine große Sportskanone. Vor allem wenn es um Mannschaftsportarten geht. Dagegen hatte mir Fahrradfahren (alleine ohne Gruppenzwang) schon immer ein klein wenig Spaß gemacht.

Während ich berufsbedingt für mehr als 10 Jahre unter der Woche in Großwallstadt / Unterfranken wohnte, legte ich mir ein Trekking Fahrrad vom Typ **Caver Tour 140** für kleinere Fahrradtouren zu. Der Höhepunkt, und gleichzeitig auch Abschluss der Fahrrad Saison war dann eine Tagesfahrt von Großwallstadt durch den Odenwald nach Weinheim. Dort findet Mitte September immer die UKW Tagung statt.

Diese Tagestour hat eine Länge von 75 km, und beinhaltet zwei „Passübergänge“: Ein für meine Verhältnisse sehr anstrengender Übergang zwischen Höchst in Odenwald (Tal der Mümling) und Brensbach (Tal der Gersprenz), sowie ein zweiter, nicht ganz so hoher Pass (Gumpener Kreuz) ins Tal der Weschnitz.

Immerhin konnte ich diese Strecke in drei verschiedenen Jahren absolvieren.



*Am Freitagabend vor der UKW Tagung Weinheim 2011 –
Der Odenwald (im Hintergrund) wurde bezwungen!**

Seit dem ich der Arbeit wegen wieder komplett in die Vorderpfalz zurückgezogen bin, kann diese Strecke im September natürlich nicht mehr gefahren werden.

Vor etwa drei bis vier Jahren wurde dann die Idee geboren: Warum nicht in Etappen die Strecke von der Pfalz nach Friedrichshafen am Bodensee fahren, wo jeden Sommer die HAM Radio (größte Amateurfunkmesse Europas) stattfindet?

Da ich wie bereits erwähnt nicht gerade der Radfahrer vom Typ „Lance Armstrong“ bin, sollte es zwei Vereinfachungen geben, damit das Vorhaben für mich realisierbar wäre:

- 1. Keine Bergetappen!**
- 2. Und nur leichtes Gepäck.**

Zur Lösung von Punkt 1 sollte der Weg mehr oder weniger flussaufwärts den Rhein entlang folgen. Also über Straßburg und Basel. Dies ist natürlich nicht der kürzeste Weg nach Friedrichshafen. Aber die anstrengende Überquerung der Schwäbischen Alb entfällt damit.

* Hier noch mit einem früheren Fahrrad meiner Mutter, dass ich inzwischen meinem ex Arbeitskollegen Ralf vermachte habe.

Punkt 2 wäre erreichbar wenn meine Eltern parallel mit dem Wohnmobil als „Supporting Team“ folgen. Die Unterkunft (Zelt) und viele andere schwere Dinge außerhalb der Fahrzeit müsste ich somit nicht nachziehen.

Mein Funkkollege Ralf DL1GI, der in der Vergangenheit öfters mit dem Drahtesel unterwegs war, zeigte sich zuerst skeptisch. Bei sechs veranschlagten Tagesetappen wären mindestens 80 km pro Tag erforderlich für etwa 470 km in Summe. Da ich aber ganz ohne schweres Gepäck und in der Ebene fahren würde, resümierte er dass es eventuell „machbar“ wäre.

Meine Überlegung war:

Wenn ich in der Vergangenheit die 75 km durch den Odenwald mit zwei Bergetappen gemeistert haben, dann müssten etwas längere Etappen im flacheren Land auch noch gehen. Und sobald das etwas hügligere Hochrheintal nach Basel anfängt, wäre schon genug Kondition während der Durchquerung des Elsass aufgebaut worden.

Obwohl die Idee schon ein paar Jahre alt ist, war ich im Jahr 2017 noch kurzentschlossen mit dem Wohnmobil auf der HAM Radio. Eine Fahrradtour war aus Gründen, auf die ich hier nicht eingehen will, zum damaligen Zeitpunkt leider nicht möglich. Letztes Jahr hatte ich mit der Teilnahme an der WRTC 2018 bei Wittenberg bereits ein sommerliches Abenteuer gebucht, welches mich mehr als genug ausfüllte.

Und so sollte die Reise per Muskelkraft dieses Jahr umgesetzt werden. Der grobe Zeitplan sah wie folgt aus:

- Start Samstagmorgen den 15. Juni 2019
- Nach sechs Tagen Ankunft am Donnerstag den 20. Juni 2019 auf dem Camping Platz vor der Messe in Friedrichshafen
- Besuch der Messe am Freitag und Samstag
- Motorisierte Rückfahrt (irgendwie / wie auch immer) am Sonntag den 23. Juni 2019
- Ab Montag den 24. Juli dann wieder erster Arbeitstag nach meinen einwöchigen Urlaub.

Also eine sehr schnelle Heimreise, anstatt einer zweiten Fahrrad Tour. Von Santiago de Compostela läuft man ja heutzutage auch nicht die 800 km zu Fuß zurück zu den Pyrenäen.

Wie aus dieser Idee dann Realität wurde versuche ich auf den folgenden Seiten zu beschreiben. Ich wünsche Euch hierbei viel Spaß beim Lesen.



Nino DL3IAS *

* Der Verfasser zusammen mit Michel F6HOK (im Hintergrund) beim Marconi Memorial VHF CW Contest / November 2016 an der französischen Clubstation F6KFH. Foto aufgenommen von Jean-Luc F1ULQ.

Vorbereitung

Ok, die Unterkunft mit dem Wohnmobil war für mich nichts Neues, da war ich schon viele Male mit dabei. Daneben öfters als sonst eine Dusche, und etwa mehr Kleidung zum Wechseln.

Aber die Befestigungsstreben für einen Fahrradtransport auf der Rückseite des HYMER Wohnmobils mussten erst wieder montiert werden. An dieser Stelle befand sich die letzten Jahre die Befestigung für einen GFK-Mast (Amateurfunk Aktivitäten). Für kurze „Zweirad“ Ausflüge hatte ich mir 2017 extra einen Tretroller zugelegt, da dieser sich schnell und leicht im Wohnmobil verstauen lässt.

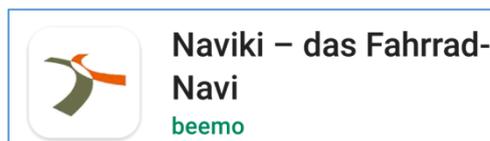


Die wieder montierten Befestigungsstreben (eingeklappt)

Warum die Befestigung des Fahrrads am Wohnmobil? Für die Rückfahrt von Friedrichshafen nach der Messe waren zwei Optionen vorgesehen: Mit dem Zug, oder eine Auto Mitfahrgelegenheit bei Hobbykollegen aus der Pfalz. In beiden Fällen wäre die Mitführung eines Fahrrades suboptimal gewesen. So wäre es nun möglich, dass meine Eltern bei deren gemütlichen Heimfahrt (ohne mich) das Fahrrad mitnehmen.

Außerdem als „Plan B“ (Transfer mit dem Wohnmobil), falls ich doch nicht die ganze Strecke mit dem Fahrrad fahren sollte. Warum auch immer.

Wie finde ich den Weg? Fürs Smartphone gibt es diverse Navi Apps. Ich bin auf „**Naviki**“ gestoßen.



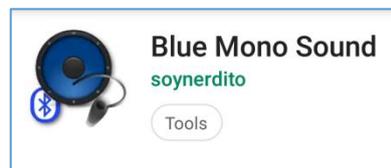
Damit lassen sich die Routen bequem im Voraus am Desktop PC planen und abspeichern. Eine ad hoc Planung einer Strecke vor Ort ist ebenfalls möglich. Für etwa 6 Euro gibt es zu dieser an sich kostenlosen App eine optionale Sprachausgabe. Eine Bildanzeige wäre natürlich zwar besser. Aber aufgrund der Lichtverhältnisse, des Stromverbrauchs und damit auch der bestehenden Gefahr einer Überhitzung des Smartphones im Sommer war dies keine Option.

Gegen weiteren Aufpreis gibt es zusätzlich Offline Karten. Mittlerweile ist aber mobiles Internet auch im Ausland kein Problem mehr, und ich besitze schon länger eine monatliche 4 GB Datenflat inklusive Ländergruppe 1. Zudem ist die Neuberechnung der Route nur online auf den Naviki Servern möglich. Der Kauf der Offline Karten wäre hier also rausgeschmissenes Geld gewesen.

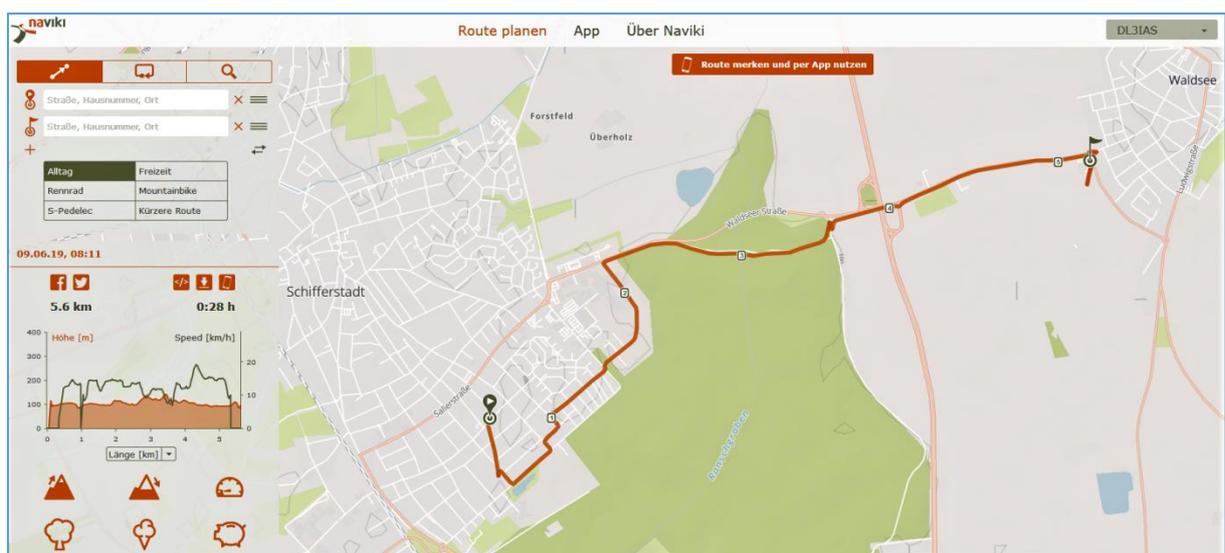
Da ich keinen Kopfhörer Kabelsalat haben wollte, war der Kauf einer Bluetooth Freisprecheinrichtung angesagt. Die Auswahl fiel auf ein **Jabra BT2047**.



Bei den ersten Tests dann ein Schreck: Es wird ausschließlich die Audio von Telefonaten übertragen! Ein Fehlkauf? Das Problem konnte ich aber schnell lösen, denn es finden sich im Google Playstore kostenlose Apps, die auch die Übertragung sonstiger Audio ermöglichen. Ich wählte hierzu dann die sehr einfache und kostenlose App „**Blue Mono Sound**“.



Im Rahmen einer 15 km langen Testfahrt an einem schönen Sonntagvormittag konnte dann das Zusammenspiel Smartphone (inklusive eingebauten GPS Empfänger und LTE Verbindung), sowie der Bluetooth Freisprecheinrichtung getestet werden. Da ich die Strecke kannte, lies ich mich überraschen, wohin mich das Fahrrad Navi versucht hinzuleiten. Die Gefahr, dass ich mich total verfare bestand ja nicht. Ein Streckenabschnitt (Ziel Ortseingang Waldsee) war bereits am PC geplant. Zwei weitere Abschnitte (über den Rinkenbergerhof) wurden vor Ort ad Hoc geplant.



Als Beispiel: Der erste Teil der Testfahrt (wie von Naviki erfasst)

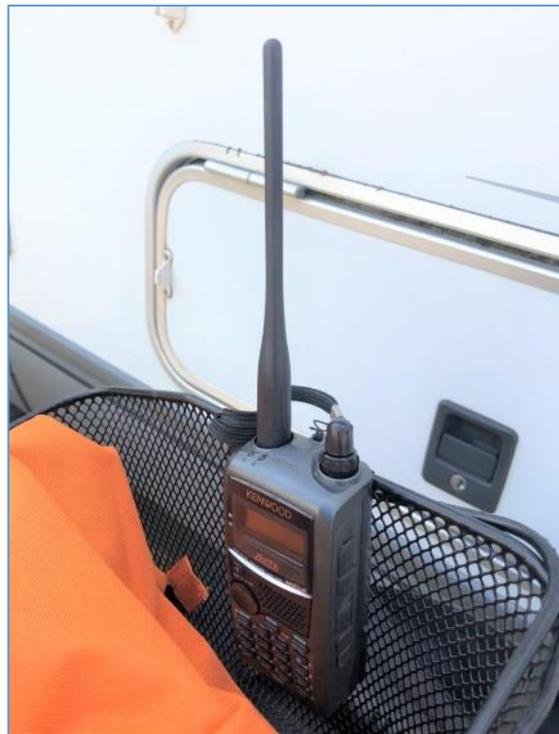
Schön an der App ist auch, dass man die gefahrenen Routen aufzeichnen kann inklusive einer Auswertung (gefahrte Strecke gemäß GPS, Gesamt km, Geschwindigkeit pro Zeit, Pausenzeiten, Kalorienverbrauch, ...). Auch zeigte sich, dass der Verbrauch an mobilen Daten für das Smartphone während Fahrt nur minimal war.

Leider musste mein Tracking Fahrrad Anfang Juni zum örtlichen Fahrrad Doktor. Die Bremse am Hinterrad blockierte nach einer kurzen Fahrt. Der „Arztbesuch“ dauerte für mein Fahrrad etwas länger als geplant, und so bekam ich es erst am Donnerstagabend vor der Abreise zurück. Also gerade noch rechtzeitig. Neben der Behebung des Problems mit der Bremse (Entlüftung) wurden neue Schläuche spendiert und eine generelle Wartung durchgeführt. Die erste seit dem Kauf.

Solange musste ich dann mit dem ehemaligen Fahrrad meines Großvaters (leider nicht mehr unter uns) für Testfahrten und Training Vorlieb nehmen. Es ging hierzu morgens an den Bahnhof des Nachbarortes Limburgerhof, und abends nach der Arbeit auf den Heimweg wieder zurück. Leider an den Abenden nicht ganz trocken.

Damit man meine Position während der Tour halbwegs live im Internet verfolgen konnte, wurde mein **Kenwood Handfunkgerät TH-72D** vorbereitet. Dieses kann dank eingebauten GPS Empfänger und TNC auf 144.800 MHz mit 5 Watt Ausgangsleistung autark APRS* Positionsdaten aussenden, die dann auf der Seite APRS.fi verfolgbar sind (Meine Kennung: DL3IAS-7).

Das Handfunkgerät ließ sich wunderbar mittels Gürtel Clip am Fahrrad Korb befestigen, so dass die eingebaute kurze Gummiwendel Antenne über den Korb hinausragte. Ich hatte mir im Voraus Gedanken bezüglich einer längeren Extra Antenne gemacht. Die Standard Antenne zeigte dann aber als völlig ausreichend.



Eine perfekte Halterung für meine APRS Bake

Die Wettervorhersage für die 25. Kalenderwoche deutete einen bistabilen Zustand zwischen „Gewitter bzw. Dauerregen“ und „Hitzeperiode“ an. Das Abenteuer am Samstag konnte also beginnen!

Zuvor aber noch eine kurze E-Mail zur Ankündigung meiner Reise (inklusive Link zu www.aprs.fi) an einen kleinen Verteiler.

* Steht für: **A**utomatic **P**acket **R**eporting **S**ystem, eine automatisierte Verbreitung von Daten (z. B. GPS-Position, Wetterdaten, kurze Textnachrichten) über Amateurfunkfrequenzen inklusive optionaler Weiterleitung ins Internet.

Tag 1 – Von Schifferstadt (Pfalz) nach Soufflenheim (Elsass)

Ich bin gegen 05:00 aufgestanden, da es früh losgehen sollte. Das Wohnmobil war zwar schon zu einem großen Teil gepackt, mein „Supporting Team“ (Meine Eltern + Havanaser Bilbo) sollte aber etwas später losfahren. Zeitlich war das kein Problem, da Wohnmobile im Allgemeinen schneller als 15 km/h unterwegs sind.

Mein Fahrrad war gepäckmäßig ausgestattet mit einer Seitentasche auf der rechten Seite, und dem bereits erwähnten Korb inklusive der befestigten Handfunke für APRS.

Im Korb eine Tasche mit den:

- Getränken
- Fahrradschloss
- Werkzeug
- Regenmantel

In der Seitentasche der ganze Rest:

- Zwei Smartphones (Redundanz)
- Erste Hilfe / Apotheke
- Ausweis
- Geld
- Powerpack und USB Kabel für die Smartphones
- Essen
- Brillenetui für die Sonnenbrille
- Taschentücher

Kurz nach 07:00 ging die Reise los. Ich trug eine extra Fahrradhose mit Einlagen für den Allerwertesten, Fahrradhelm, Handschuhe, eine sehr helle neongrüne Jacke, darunter ein blaues Fahrrad Hemd und Unterhemd (lieber Schwitzen als eine Erkältung). Die Mono Freisprecheinrichtung im (heraldisch) rechten Ohr.

Mit einem leicht mulmigen Gefühl fuhr ich los. „*Auf was für einen S***** hast Du dich da nur eingelassen, Nino!*“ dachte ich mir. Ob Hobbit Bilbo Beutlin das gleiche gedacht hat, als er überstürzt mit den Zwergen auszog um als Meisterdieb den bösen Drachen Smaug zu bestehlen? Nur mit dem Unterschied, dass bei mir kein Zauberer Gandalf von Nöten war der fragte, ob ich „*Lust auf ein Abenteuer*“ habe.

Na wenigstens gibt's in Friedrichshafen keine Drachen.

Laut „Plan“ waren es 91 km bis Seltz im Elsass. Genauer gesagt zum Supermarkt, wo meine Eltern ebenfalls zum Einkaufen hinfahren werden. Anschließend noch eine „kürzere“ 15 km Etappe nach Soufflenheim als Etappenziel des ersten Tages. Die Strecke wird die meiste Zeit am (Alt) Rhein entlanggehen.

Nach Durchfahrt meiner Geburtsstadt Speyer folgte die Verbandsgemeinde Römerberg. Der zweite Teil des Namens ist Programm, weshalb hier auch die „steilste“ Etappe für heute war. Im Ortsteil Mechtersheim hatte ich mich trotz Navi wegen eines Planungsfehlers verfahren. Dem Problem des „Verfahrens“ sollte ich leider die folgenden Tage noch öfters über den Weg laufen.

War das Wetter bisher noch ruhig, so sollte es ab nun Gegenwind geben, der sich im Laufe des Tages steigerte.

Nach Lingenfeld und Germersheim ging es ein längeres Stück direkt den Rhein entlang. Bei Leimersheim stand laut Navi mittels Rheinfähre ein Wechsel auf die andere Flussseite ins Badische an. Ich musste kurz auf die Fähre warten.



Die Rheinfähre von Leimersheim (Pfalz) nach Leopoldshafen (Baden)

Die Fahrt kostete 3,50 Euro. Drüben angekommen blieb nach der Weiterfahrt das Navi auffallend stumm. Als ich auf einmal in Leopoldshafen den Wettermast vom (Kern) Forschungszentrum Karlsruhe sah, dachte ich: „*Hier stimmt was nicht, in bin falsch!*“ In der Tat. Nach der Überfahrt hatte ich versehentlich die Audio Übertragung am Smartphone deaktiviert. Also wieder zurück in Richtung Altrhein.

Was jetzt folgte war der absolute Tiefpunkt der Fahrt! Ich fuhr einen Altrheindamm, dessen Deichkrone nur schmal, und zweispurig geschottert war. Es war starker Gegenwind, und ich wollte zur Erholung absteigen. Kurz bevor ich ganz stand eine Windböe, ich kam von der Krone ab und stürzte in Zeitlupe ein paar Meter den steilen Damm herunter! Ich lag auf den Boden, das Fahrrad halb über mir. Zum Glück hatte der Damm sehr hohes Gras auf seinen Flanken. Nach dem Schreck konnte ich mich wieder langsam aufrappeln. Zum großen Glück hatte ich keine ernsten Verletzungen, sondern nur leichte Blessuren davongetragen (zwei blaue Flecken und eine kleine Schürfwunde). Auch das Fahrrad kam ohne Schäden davon. Lediglich die vordere Felge rieb etwas am Reifenmantel, und musste leicht zu Recht gebogen werden. Hier hätte bereits die Fahrt zu Ende sein können.

Entlang den Erdölraffinerien ging es weiter Richtung Süden. Über die Bundesstraße 10 auf Höhe Karlsruhe hätte ich wieder über den Rhein auf die pfälzische Seite gewechselt, aber hier das nächste Problem: Auf der nördlichen Spur war der Fahrradweg wegen der derzeitigen Baustelle leider gesperrt. Es gab zwar eine Umleitung auf der südlichen Spur, was dann aber auch wieder Zeit und Kraft kostete.

In Maximiliansau hat mich dann mein Navi erneut in die Irre geführt, bevor es endlich wieder in Richtung Südwest weiterging. Mit viel Gegenwind, der immer stärker wurde. Alles kostete mich wieder viel Zeit und noch mehr Kraft.

Obwohl ich häufig Wassertrank, ging der Durst einfach nicht weg. Der Mittagssnack wurde in Rekordzeit regelrecht „verschlungen“.

Wir hatten bis jetzt Navi Probleme, Gegenwind, einen Sturz, Umleitungen wegen Baustelle.... Was fehlt denn noch? Hochwasser!



Uppps? Land unter kurz vor der Grenze!

Kurz vor Frankreich stand ein Stück der Uferstraße 5 cm bis 10 cm unter Wasser. Erst bin ich mit dem Fahrrad ein Stück durchgefahren. Dass wurde mir dann aber doch zu gefährlich. So lief ich nun den Rest auf dem etwas höheren Rasenstreifen. Dieser stand zwar nicht direkt unter Wasser, war aber ein einziger Matsch. Meine Schuhe sahen schlimm aus, die Socken waren teilweise nass, und das Schieben des Fahrrads durch den Gras Matsch hat wieder einmal Zeit und Kraft gekostet.

Schon bald war die (unauffällige) Grenze zu Frankreich überschritten. Neben den bereits fest eingeplanten Schmerzen des Aller Wertesten bekam ich zunehmend Schmerzen im linken Knie und dem zugehörigen Schienbein. Nach so mancher Altrheinschleife und der Durchquerung von Seltz kam ich am Supermarkt in der Nähe der Autobahn A35 an.



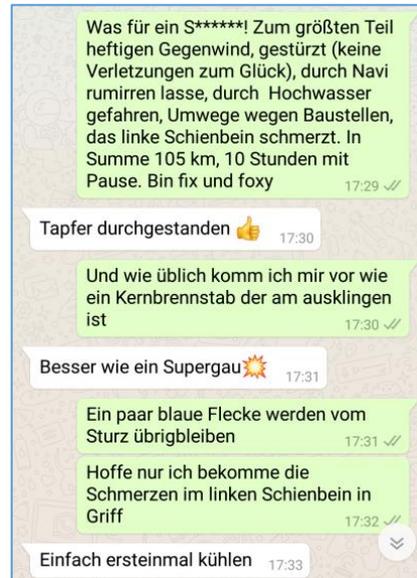
Die Altrheinauen vor Seltz

Den Einkaufsmarkt kenne ich recht gut, da ich schon so manches Mal dort auf der Durchreise in dem Süden zum Einkaufen war. Meine Eltern traf ich dort nicht mehr, da diese nach ihren Einkäufen schon längst zum Etappenziel weitergefahren sind. Ich machte eine kurze Pause am dortigen Kaffee. Nach einem Eclair und einer Orangen Limo wurde die letzten 15 km Richtung Soufflenheim in Angriff genommen. Der zweite Abschnitt dieser Strecke ging durch den Hagenauern Forst.

GESCHAFTT!!!!

Nach einer sehr anstrengenden, und gegen Ende auch schmerzbehafteten Fahrt kam ich nach einer Fahrzeit von 10 Stunden und 105 km Fahrstrecke endlich in Soufflenheim an, das neben Betschdorf einer der beiden Töpferstädte im Elsass ist.

Ich war total geschlaucht – Das linke Bein konnte ich wegen der Knieschmerzen kaum noch bewegen!



Tröstende Worte und Behandlungstipps auf WhatsApp

Per WhatsApp gaben mir meine ehemaligen (fahrradbegeisterten) Arbeitskollegen Frank und David Tipps wie ich am besten mit der Situation umgehen sollte. Nach der Dusch standen neben Medikamenten vor allem Kühlung an.



Erste Maßnahme gemäß Anweisung von Herrn Dr. Frank R. aus G. – Hauptsache kühl!

Erst jetzt beim Ausziehen meiner Handschuhe entdeckte ich noch ein weiteres „Wehwehchen“, dass ich selbst jetzt beim Schreiben dieser Zeilen noch ein wenig spüre: An der linken Hand hatte sich beim Ringfinger und kleinen Finger eine Art Taubheitsgefühl („eingeschlafen“) eingestellt. Als wäre ein Nerv geklemmt. Ob dies durch das Tragen des linken Handschuhs, oder den Sturz verursacht wurde, war nicht mehr nachvollziehbar. Ein Schmerzempfinden besitze ich aber zum Glück immer noch. Das Ganze geht nur extrem langsam zurück. Ich rechne damit, dass ich noch einige Tage damit zu tun habe.

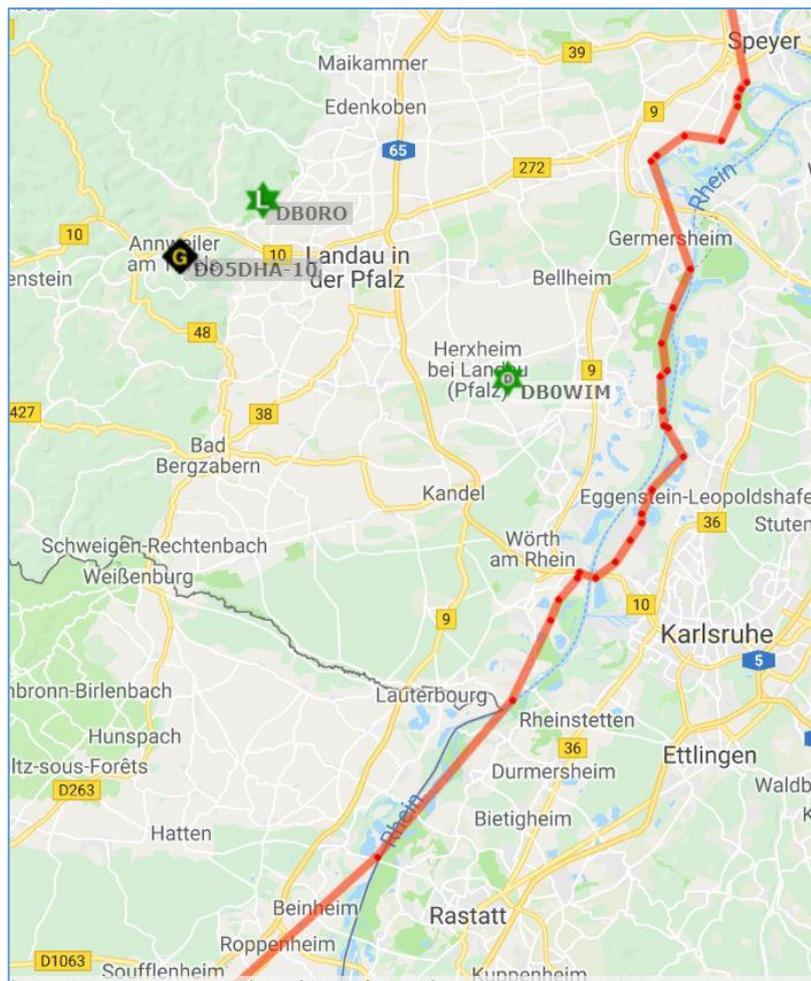
Neben dem Stellplatz für die Wohnmobile war gerade das Sommerfest der Feuerwehr von Soufflenheim. Aufgrund des Zustands meines linken Knie hatte ich aber keine Ambitionen diesen zu besuchen.

War das schon das Ende meiner (Fahrrad) Tour, nachdem sie erst gerade begonnen hatte? Der heutige Tag war zu viel, und vieles ist einfach nur Dumm gelaufen ist. Hätte ich nicht besser den direkteren Weg über Kandel und den Bienwald wählen sollen? Dieser wäre aber bei Weitem nicht so interessant gewesen wie die Strecke am Altrhein entlang. Und den Gegenwind hätte ich dort vermutlich auch gehabt.

Frank machte mir Hoffnung was die Schmerzen betraf. Die werden am nächsten Tag schon weitgehend wieder weg sein. Schauen wir mal und hoffen....

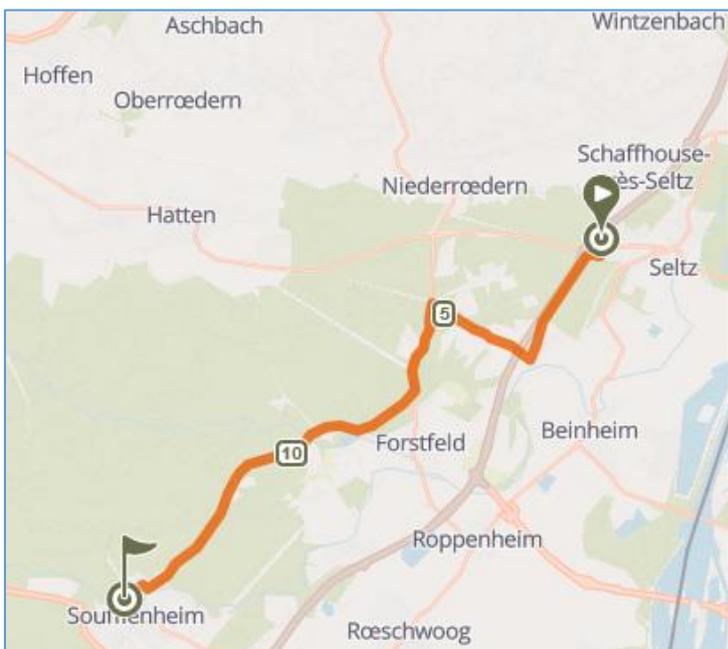
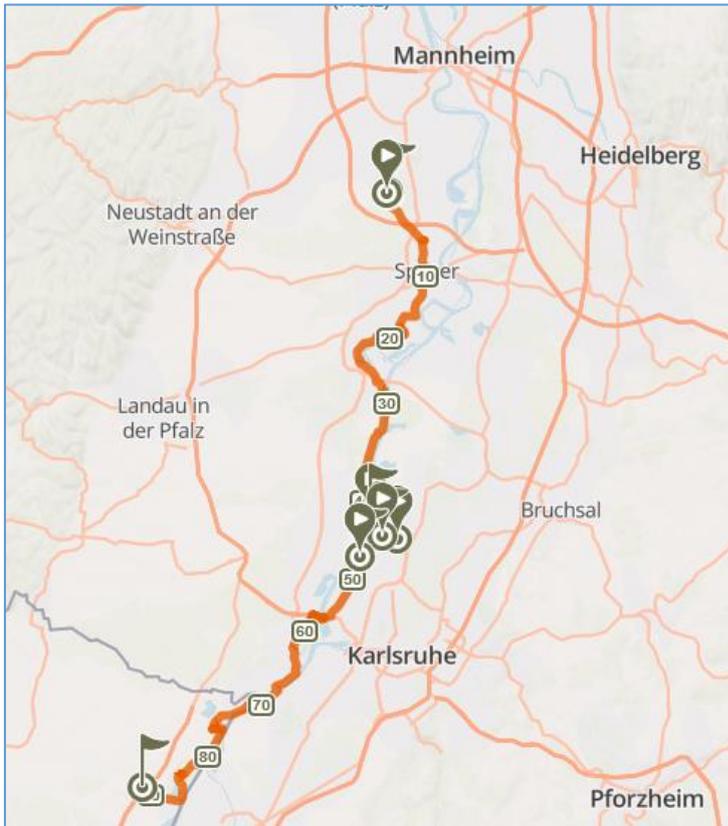
Wenigstens klappte die Abstrahlung meiner Positionsdaten via APRS, auch wenn der Akku der Handfunke nicht ganz die 10 Stunden bis zum Ende durchgehalten hat. So konnte jeder der wollte meine Tour halbwegs live im Internet verfolgen.

Zwischen den Etappen tankte dann nicht nur der Fahrradfahrer (ich) neue Energie, sondern auch die Akkus der begleitenden elektrischen Hilfsmittel (Die beiden Smartphones aus China, das japanische Handfunkgerät und die Freisprecheinrichtung aus Dänemark).



Streckenverlauf Tag 1 gemäß APRS

Die Aufzeichnung meiner tatsächlichen Route mit Naviki, inklusive der Auswertung, hat auch schön funktioniert.



Tag 2 – Von Soufflenheim (Elsass) nach Eschau (Elsass)

Es hatte nachts bis zum frühen Morgen geregnet. Wie von Frank prognostiziert war mein linkes Knie tatsächlich wieder besser, wenn auch nicht vollständig schmerzfrei. So konnte ich ein klein wenig die Stadt besichtigt.



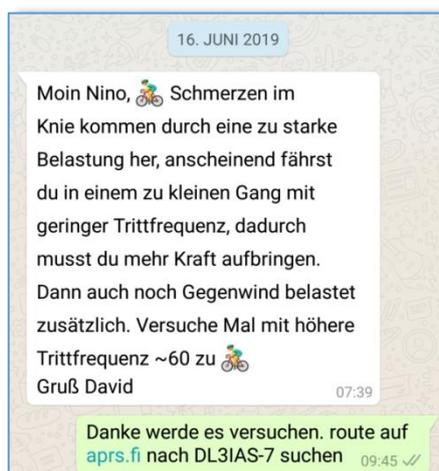
Das vermutlich älteste Model im Fuhrpark der Feuerwehr Soufflenheim



Typische Produkte der Töpferstadt im Elsass

Schnell kam ich zum Entschluss nicht aufzugeben, und damit die Fahrrad Tour in Richtung Süden an Straßburg vorbei fort zu setzen.

Kurz vor 10:00 Uhr ging es weiter. „Geplant“ war laut Naviki eine Strecke von 95 km, und Treffpunkt am Rhein bei Marckolsheim. Neben der leichten Abkühlung durch den Regen war zum Glück auch Gegenwind weg. Mein WhatsApp Tour Berater David gab mir einen Tipp wie ich am besten fahren soll damit mein linkes Knie nicht zu stark belastet wird.



Die Fahrt begann gut in Richtung Südwest zur Hauptstadt Europas. Etappen waren unter anderen Drusenheim, Herrlisheim, Offendorf (versehentlicher kleiner Umweg), Gamsheim, Kilstett und La Wantzenau. Dies war der Rheinradweg EuroVelo 15, dem ich bereits am Vortag ab der französischen Grenze bis kurz vor Seltz gefolgt bin.

Vor Straßburg nochmal durch die pure Natur. Es regnete ganz leicht. Dann innerhalb weniger Minuten ein schneller Wechsel in einer der Banlieue von Straßburg mit vielen Wohnblocks. Die Bewohner hier kamen hauptsächlich aus dem Maghreb bzw. dem südlicheren Afrika.

In der Ferne konnte ich das Europaquartier sehen. Es kam die Sonne raus, und sofort wurde es wärmer. Nach einer kurzen Mittagspause ging es weiter. Einen permanenten Durst wie noch am Vortag hatte ich nicht mehr.

In der großen Stadt ging es ab jetzt leider nur noch zäh voran. Immer wieder wurde ich von meinem Navi nicht richtig geleitet. Ich musste dann absteigen und direkt auf den Smartphone schauen wo ich mich gerade laut Karte befand, und in welcher Richtung es weitergeht. Bezüglich der vom Navi vorgeschlagenen Streckenführung war ich enttäuscht. Von der Altstadt habe ich praktisch überhaupt nichts gesehen, und das eigentlich sehr hohe Straßburger Münster war nur ein Mal in der Ferne erkennbar. Irgendwie schade!

So langsam kam ich einen schnurgeraden Verkehrsweg entgegen, dem ich nun für etliche Kilometer folgen sollte: Dem Rhein-Rhone-Kanal, der im Süden von Straßburg als eigenständiges Gewässer beginnt.



Am Beginn des geraden Weges

Kein „geht's jetzt nach links oder rechts?“ mehr, sondern immer nur in eine Richtung. Was nicht bedeutet, dass ab und zu ein Seitenwechsel notwendig war. So stand ich auch einmal vor einer Sackgasse, da ich nicht früh genug abgebogen bin.

Der Weg am Kanal lag teilweise im Schatten großer Bäume. Leider hatte dies auch einen Nachteil: Obwohl der Weg an sich betoniert war, hatten die Wurzeln der Bäume im Laufe der Zeit im Untergrund ganze Arbeit geleistet. Der Straßenbelag war in Querrichtung immer wieder aufgebrochen, und so wurde ich beim Fahren leider regelmäßig durchgeschüttelt. Mein armes Hinterteil!

Zwar hielten sich die Schmerzen (Po und linkes Knie) halbwegs in Grenzen, aber der relativ späte Beginn der heutigen Etappe, und die nicht flüssige Durchquerung von Straßburg, forderten leider ihren Tribut: Der Nachmittag war schon fortgeschritten (nach 15:00), und ich war erst in Illkirch-Graffenstaden! Wenn das so weiter läuft bin ich erst gegen Sonnenuntergang in Marckolsheim. Oder im Krankenhaus wegen totaler Erschöpfung.

Also zog ich die Notbremse und klingelte mein Supporting Team an: „Abbruch für heute!“ Die waren wegen meiner späten Meldung mehr als „Not amused“, standen sie doch schon irgendwo in Marckolsheim und warteten auf mich. „Das ist Dir aber echt früh eingefallen!!!“ kam zu Recht die Schelte aus dem Smartphone. Wir trafen uns dann am nagelneuen Supermarkt in Eschau (nein, nicht in das Eschau in der Pfalz).

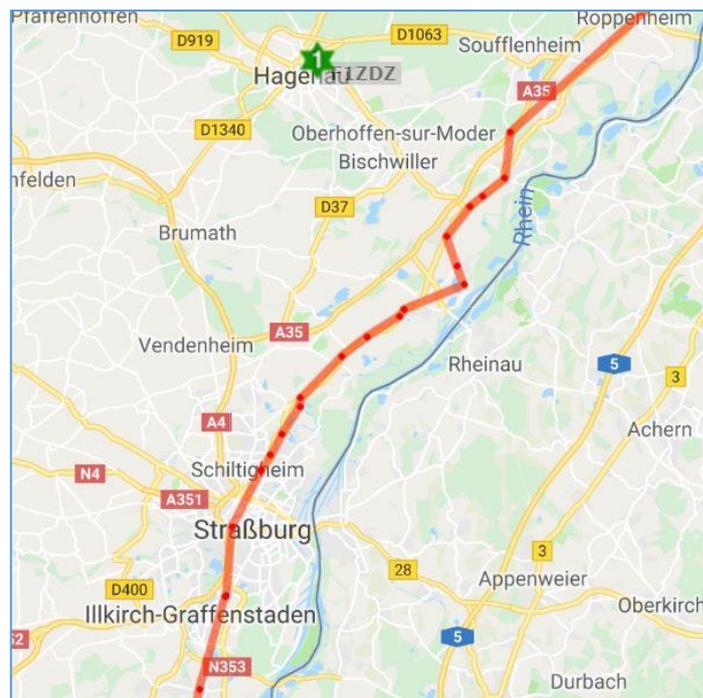
Meine Mutter wollte dort nicht über Nacht stehen bleiben, und so sind wir auf den Stellplatz im Osten von Obernai (Oberehnheim) gefahren. Ein Stammplatz für die Familie Stahl, da wir schon viele Male dort waren. Zuletzt beim diesjährigen Osterurlaub ins Elsass.

Im Gegensatz zum Vortrag konnte ich jetzt noch laufen. Die kürzere Etappenlänge, kein Gegenwind und eine gelenkschonende Fahrweise haben sich ausgezahlt. Und so bin ich mit Bilbo bei Sonnenuntergang nochmals in die Altstadt gegangen. Was auch ganz interessant war da ich Obernai die letzten Jahre immer nur mit Osterschmuck gesehen habe. Diesmal aber ganz ohne Dekoration, da inzwischen Sommer war.

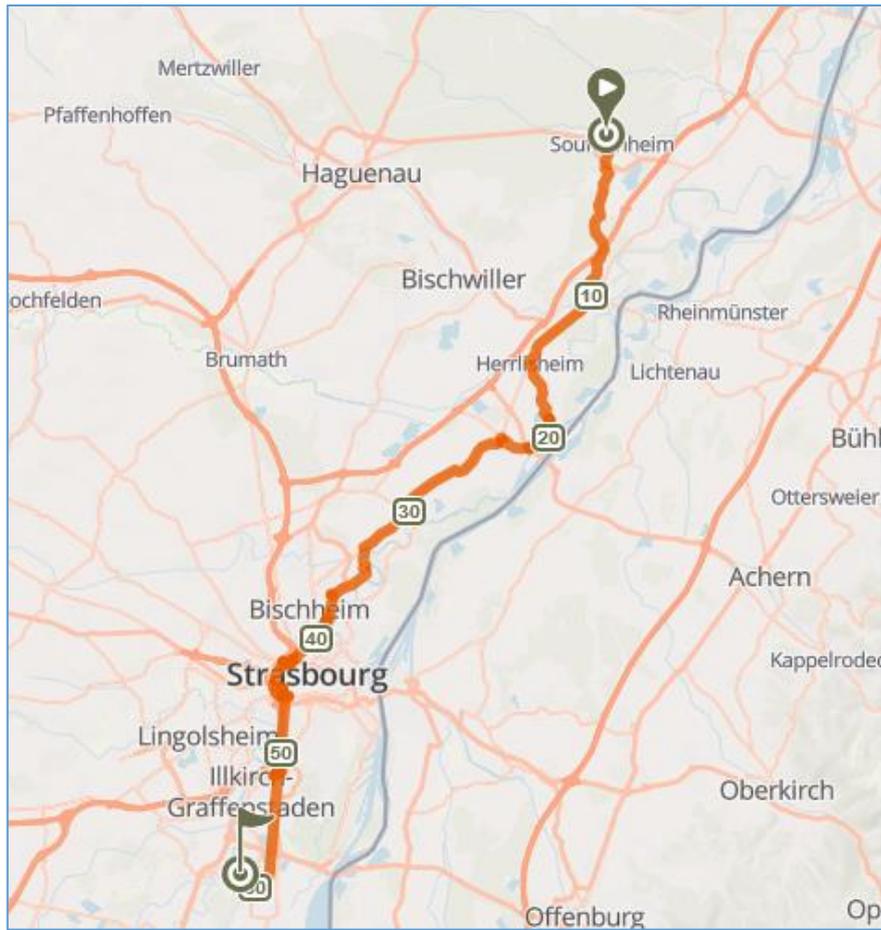


Blick zur Altstadt von Obernai am Morgen

Der Akku von der Handfunke hatte heute ganz durchgehalten. Weitere Erkenntnis: Die Navi App läuft auch weiter (inklusive Ansagen) wenn ich das Smartphone ganz auf Standby schalte. So bleibt das Smartphone cool, und der Powerpack wird nicht benötigt.



Streckenverlauf Tag 2 gemäß APRS



Tag 3 – Von Krafft (Elsass) nach Breisach am Rhein (Baden)

Nach Frühstück und sonstigen Vorbereitung ging es nach 09:00 los in Obernai: Transfer mit dem Wohnmobil zum heutigen Startpunkt der Reise am Kanal. Dieser war nicht in Eschau, sondern in der etwa 7 km weiter südlich gelegenen Ortschaft Krafft. Da ich am Vortag etwa 4km herumgefahren bin zum gemeinsamen Treffpunkt, habe ich etwa 3km ohne Muskelkraft „abgekürzt“. Rechnet man noch die Strecken vom Vortag dazu, wo ich mich verirrt habe, so wurde vermutlich gar nichts abgekürzt.



Ob nach hinter oder vorne - Immer nur gerade aus

Kurz nach 10:00 war ich soweit. Es ging geradewegs wieder weiter nach Süden durch das „Grand Ried“. Alle paar km eine Staustufe. Ich fuhr ja schließlich Flussaufwärts, und damit auch in ganz kleinen Etappen den Berg hinauf. An einer der Staustufen legte ich aus gutem Grund einen Fotostopp ein.



Einfach nur schön, oder?

Die Stecke lag immer wieder im Schatten, und der Straßenbelag war heute auch nicht mehr durch wurzelbedingte Querrillen unterbrochen wie noch am Vortag.

Leider wurde das schöne Ambiente zunehmen getrübt durch die Schmerzen im Po und im linken Knie, die wieder zunehmend stärker wurden. Also entschloss ich mich leider zu einer „Dopingmaßnahme“: Der Einnahme von 600 mg Ibuprofen. Eine kleine Apotheke war ja mit an Bord.

Erstaunlicherweise entwickelte sich der Rheine-Rhone Kanal immer mehr zu einem stehenden Gewässer, da es plötzlich an den Staustufen keine Schleusen mehr gab, und schon gar keine Schiffe mehr fuhren. War mir was entgangen? Wie ich später im Internet lesen konnte wird der nördlichste Abschnitt des Kanals überhaupt nicht, oder nur noch für die Freizeitwecke genutzt. Auf der Höhe Mülhausen gibt schon seit einigen Jahren eine breite Abkürzung in Richtung Rhein. Wieder was dazu gelernt....

Dann hieß es irgendwann Abschied nehmen vom Kanal, indem ich links in Richtung Marckolsheim abbog. Der Rhein ist dort zweigeteilt. Am ersten westlichen Abschnitt befindet sich ein großes Wasserkraftwerk der EDF. Bei Frankreich denkt man ja immer an 90 % Atomstrom, und Fessenheim war auch nicht mehr so weit weg. Aber hier ein Beispiel für die 10 % vom nichtnuklearen „Rest“.



Kernbrennstäbe sind hier unerwünscht: Das Wasserkraftwerk der EDF

Am zweiten weiter östlich gelegenen Flussabschnitt dann die Grenze nach Deutschland. Au revoir Frankreich / Das Elsass, und wieder Willkommen in Baden.

Aber hier dann sofort wieder ein Hindernis: Ein ganz kurzer Wegabschnitt war wegen Hochwasser nicht befahrbar. Mist! Bei der Gaststätte an dem gesperrten Abschnitt fragte ich nach ob es eine Alternativroute gibt. Ja, die gab es. Kurz den Berg hoch, dann wieder runter an einem Klärwerk vorbei, und irgendwie durch den Wald.

Mein Navi fand löblicherweise auch die Strecke, und so war ich schon bald wieder auf Kurs.

Es ging jetzt schön den östlichen Kanalabschnitt des Rheins entlang, der durch ein paar Staustufen unterbrochen war.



Einer der Staustufen vor Breisach

Das „Dopingmittel“ schien zu wirken. Und obwohl die Sonne unerlässlich von oben runter brannte, ging es verhältnismäßig flott voran. Ich hatte endlich mal ein klein wenig Rückenwind!



Mist, doch falsch abgebogen! Dabei wollte ich überhaupt nicht zum Big Apple...

Nachdem ich mich im Hafen von Breisach kurz verfahren hatte, kam ich gegen 15:00 Uhr dann auf dem Stellplatz an, wo mich mein Supporting Team bereits erwartete. Diesmal musste sie mir nicht entgegenkommen, da das am Morgen vorgenommene Tagesziel nach mehr als 55 km wie geplant erreicht wurde.

Inzwischen war es sehr warm, denn das Wohnmobil stand in der Sonne. So war leider für den Rest des Nachmittags Brüten in der Hitze angesagt. Erst am Abend bei Sonnenuntergang machte es Sinn die Innenstadt von Breisach zu Fuß zu erkunden.



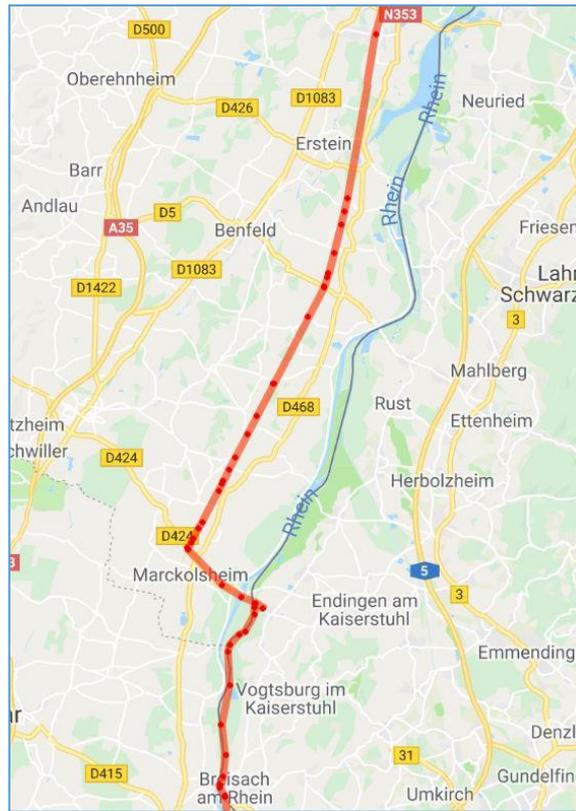
Das abendliche Breisach am Rhein

Die Erkenntnis des Tages:

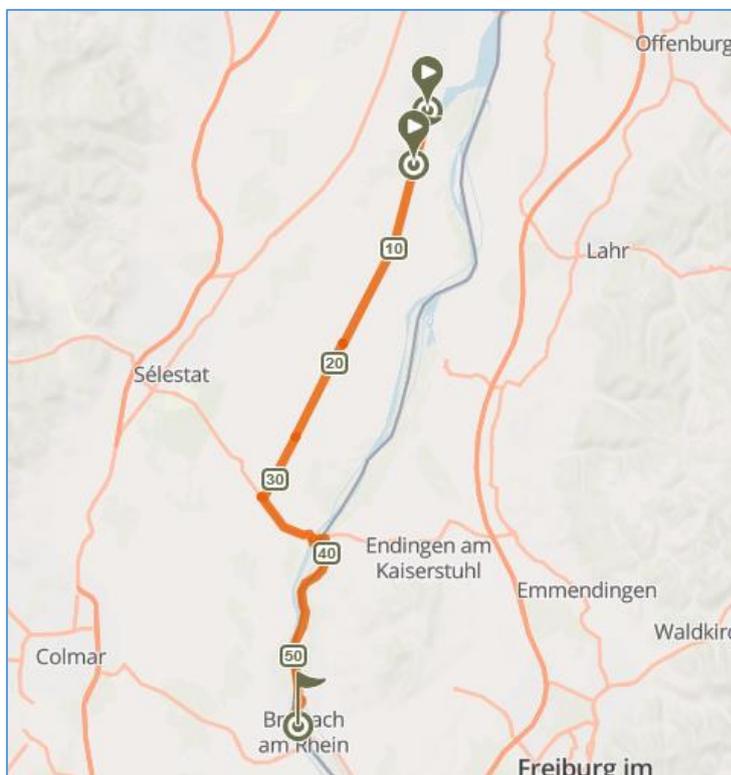
50 km bis 60 km Tagesetappen sind im Rahmen der Randbedingungen (Knieproblem, hohe Temperaturen) machbar. Aber mit dieser Taktik würde ich leider dann erst in Friedrichshafen ankommen, wenn die HAM Radio bereits gelaufen ist!

➔ **Also musste ich von der ursprünglichen Strategie Abschied nehmen, die KOMPLETTE Strecke per Muskelkraft zurück zu legen!**

Einen Teil der Reststrecke sollte ich ab jetzt mittels Wohnmobil Transfer zurücklegen.



Streckenverlauf Tag 3 gemäß APRS



Tag 4 – Von Lörrach nach Bad Säckingen (beides in Baden)

Bei etwas angenehm kühlen Temperaturen startete der Transfer gegen 09:00. Ziel war Lörrach, wo die heutige Etappe im Landschaftspark Grütt beginnen sollte. Im Rahmen eines berufsbedingten Einsatzes in der Schweiz (Birsfelden, Kanton BL) hatte ich vom Herbst 2005 bis Frühjahr 2006 unter der Woche in Lörrach gewohnt. Insofern war es für mich interessant zu sehen, wie es inzwischen dort und in Basel aussieht.

Ab 10:30 ging es los, immer flussabwärts am Verlauf der Wiese entlang in Richtung Basel. Zur linken den Fernsehturm St. Chrischona erhöht auf den gleichnamigen Hausberg der Großstadt. Neben dem Rathaus von Lörrach gibt es inzwischen ein zweites Hochhaus. Dieses war vor über 10 Jahren noch nicht da.

Der Grenzübergang zu den Eidgenossen verlief unspektakulär unter einer Brücke. Leider machte das Navi irgendwann wieder Sperenzien. Oder war sein Benutzer auch einfach nur unfähig die Sprachansagen richtig zu interpretieren? Mein persönlicher Eindruck der Vergangenheit, dass Basel und seine Umgebung verkehrstechnisch höchst anspruchsvoll sind, bestätigte sich leider mal wieder.

Irgendwie schaffte ich dann doch noch die Kurve Richtung Osten. Rückblickend erschien aus der aktuellen Perspektive das Hauptgebäude von Roche aus wie ein sehr schmales Hochhaus.



Doch nicht in Kairo: Das zweithöchste Bauwerk der Schweiz sieht von der passenden Stelle aus überhaupt nicht aus wie eine Pyramide!*

Rechts daneben bereits die Baukräne für das zweite Hochhaus, das die gleiche Pyramiden Bauform erhalten wird.

Vor Grenzach-Wyhlen dann wieder die Grenze nach Deutschland. Es ging vorbei an dem dortigen Industriekomplex: DSM, BASF (Ja, die „Anilin“ ist auch hier!), Roche und Bayer. Die Werke von Novartis befinden sich dagegen auf der anderen Rheinseite in der Schweiz.

Die nächste größere Stadt sollte Rheinfelden sein. Am Ortsausgang hatte ich mich bei den Produktionsstätten von Evonik (ex DEGUSSA) dann total verfranzt, und es dauerte wieder bis ich auf dem rechten Weg war. Das Navi führte mich auch nicht immer den vorgeschlagenen Fahrradweg entlang. Aber dies war dann wohl eher von mir selbst verschuldet, da ich bei der Planung am PC die Streckenführung „überoptimiert“ habe. Von oben betrachtet am Rechner sieht halt immer alles toll (flach) aus.

* Das höchste Bauwerk der Schweiz ist der bereits erwähnte Basler Fernsehturm St. Chrischona.

Teilweise führte die Stecke durch Naturschutzgebiete direkt am Rhein entlang, inklusiver vieler Wasservögel.

Ich fuhr plötzlich auf einem Trampelpfad, der eigentlich für Fußgänger bestimmt war, und immer enger wurde! Irgendwie bin ich zum Glück wieder rausgekommen, und auf einen richtigen und gut befahrbaren Weg gelangt.

Alles war sehr anstrengend, da es auch immer wärmer wurde. Dann gegen 15:00 Uhr war es endlich fast geschafft: Ich konnte einen großen Rot/Weiß gestreiften Schornstein sehen.

Diesen kenne ich von meiner jährlichen Reise Ende Oktober, wenn ich zusammen mit Ralf DL1GI zur Surplus Party nach Zofingen fahre. Das Tagesziel Bad Säkingen ist nicht mehr fern!

Total überhitzt kam ich auf dem Stellplatz an, wo mich wie die Tage zuvor Havanese Bilbo freudig begrüßte. Auch heute kam ich mir wieder vor wie ein Kernbrennstab aus dem AKW Fessenheim, der gerade ins Abklingbecken verfrachtet wurde. Die Dusche im Bad vom Wohnmobil diente mehr der Entfernung der Salzkruste als zur Kühlung.

Somit war die obligatorische Stadtbesichtigung erst wieder gegen Sonnenuntergang möglich. Zusätzlich erfolgte ein kurzer Abstecher über die Holzbrücke in das gegenüberliegende Stein am Rein (Kanton AG).*



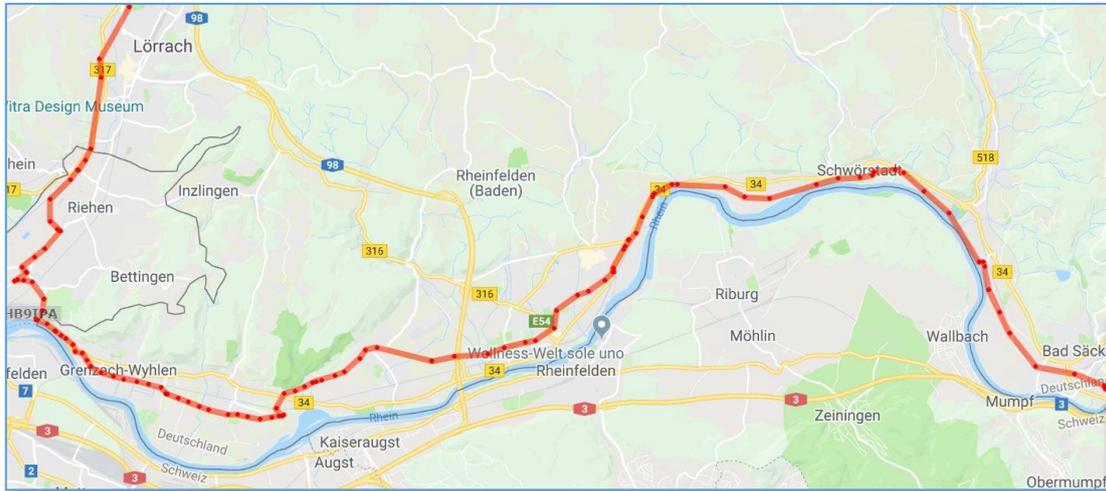
Verschiedene Impressionen von Bad Säkingen

* Achtung! Nicht zu verwechseln mit Stein am Rhein (Kanton SH). Das kommt noch in diesem Bericht.

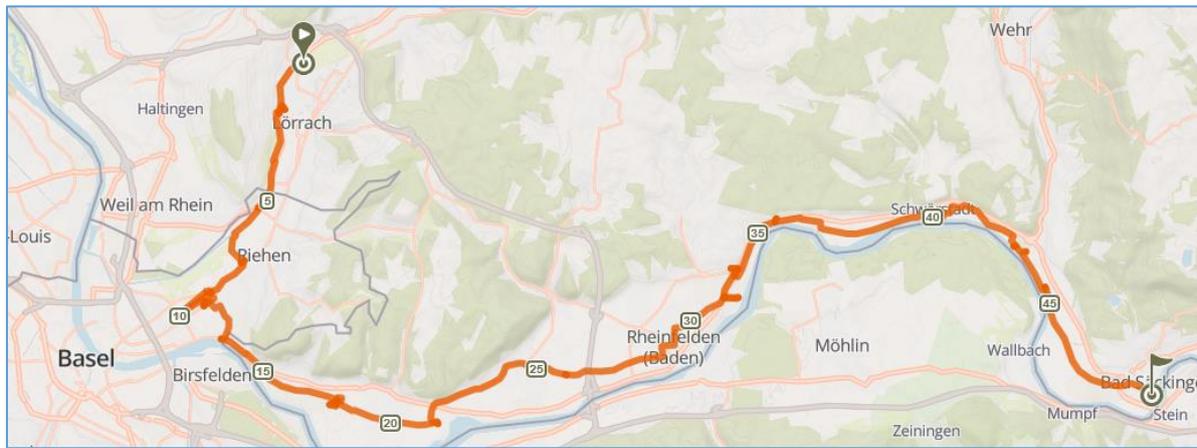
Und leider schon wieder eine Änderung der Taktik bezüglich meiner Fortbewegung mit dem Fahrrad:

- **Nur noch eine Fahrrad Etappe: Den Bodensee entlang, und sonst nirgends mehr!**
- **Die letzte Etappe wird nicht erst um 10:00 Uhr beginnen, wenn es schon zu warm ist, sondern viel früher am Morgen. Spätestens gegen 07:00.**

Übermorgen ist bereits Donnerstag. Damit lautete die Agenda für den morgigen Mittwoch: Kompletter Ruhetag bezüglich Fahrrad, und ein reiner Transfer mit dem Wohnmobil!



Streckenverlauf Tag 4 gemäß APRS



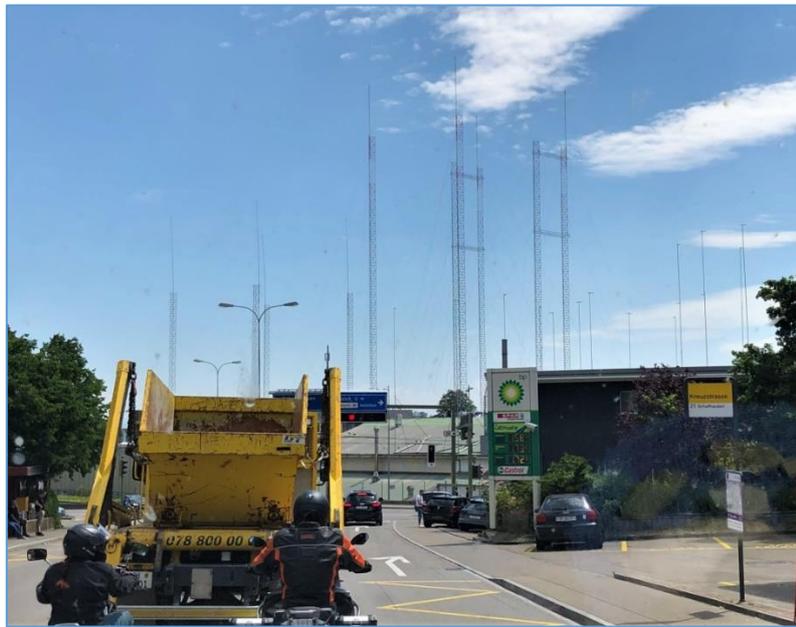
Tag 5 – Von Bad Säckingen nach Stein am Rhein (Kanton SH)

Wie im vorhergehenden Kapitel angekündigt war für heute die ausschließlich Fortbewegung mit Verbrennungsmotor geplant. Von der komplizierten Durchquerung des Hochrheintales in der Sommerhitze hatte ich auch ein klein wenig die Schnauze voll.

Zuvor aber nochmals kurze Einkäufe in der Stadt. Es war strahlend blauer Himmel und (noch) nicht zu warm. Der Bundesstraße 34 folgend ging es den Hochrhein hinauf. Vorbei am Atomkraftwerk Leibstadt auf der anderen Rheinseite. Nicht umsonst trägt der Aargau auch den Spitznamen „AKW Kanton“.

Die Mündung von der Aare in den Hochrhein war von der Bundesstraße aus nicht zu sehen. In Tiengen (Ortsteil von Waldshut Tiengen) dann ein großer Lebensmittel Einkauf und Mittagessen. Es wurde immer wärmer. Nur gut, dass ich heute nicht mit dem Drahtesel unterwegs war.

Wir steuerten dem touristischen Highlight des heutigen Tages entgegen, dass ich selbst bisher nur von Postkarten und ähnlichen kannte: Der Rheinfluss von Schaffhausen!



*Am Ortseingang von Schaffhausen: Sind dies diverse „4 Square Antennen Arrays“ für Kurzwelle? **

Wir parkten flussabwärts auf einem etwas größeren Parkplatz am Nordufer. Ich ging alleine zum Wasserfall. Meine Eltern kannten diesen bereits und blieben deshalb zurück im Wohnmobil.

Nach einem kleinen Fußmarsch erreiche ich die Wasserfälle. Alles sehr imposant! Lediglich der Dettifoss in Island (gesehen im Sommerurlaub 2016) ist bezogen auf Europa noch größer. Eine Schiffsfahrt unternahm ich nicht. Neben vielen Bildern wurde auch ein kurzes Video gemacht und per WhatsApp verschickt.

* Hier der Original Wikipedia Text um was es sich hierbei tatsächlich handelt:

*„**Baugespanne** (auch **Bauprofile**, **Bauvisiere** oder einfach **Profile**) werden in der Schweiz genutzt zur Visualisierung von Bau- oder Anbauvorhaben. Die Errichtung von Baugespannen wird Aussteckung genannt. Die Baugespanne sollen allen Betroffenen vor Ort zeigen, ob und in welchem Umfang das neue Bauvorhaben die Umgebung beeinflusst. Ein Baugespann muss vor Einreichung des Baugesuches ausgesteckt werden und bleibt in der Regel bis zur rechtskräftigen Erledigung des Baubewilligungs- und eines allfälligen Beschwerdeverfahrens stehen. Je nach Größe und Komplexität besteht es aus Metallstangen, Winkellatten oder einem Lattengerüst. Hohe Baugespanne werden durch Abspannungen mit Drahtseilen fixiert.“*

Danke für den Hinweis wie die „Dinger“ wirklich heißen an Fiorello HB9DVK



Orientierung über den Rheinflall	
Breite des Falles	150 m
Höhe des Falles	23 m
Tiefe des Beckens	13 m
Alter des Falles	14'000 – 17'000 Jahre
Durchschnittliche Sommerabflussmenge	600 m ³ p / Sek
Durchschnittliche Winterabflussmenge	250 m ³ p / Sek
Minimalste Abflussmenge	1921 95 m ³ p / Sek
Maximalste Abflussmenge	1965 1'250 m ³ p / Sek

Bilder und Infos zum Rheinflall Schaffhausen

Hinsichtlich des touristischen Publikums gab es eine Besonderheit, die ich so zuletzt nur am Schiefen Turm von Pisa erlebt habe: Ein nicht unwesentlicher Anteil der Touristen kam aus Indien! Und es gab sogar einen Schnellimbiss mit indischer Küche!



*Bilbo, ich glaube wir sind nicht mehr in Kansas?
Der indische Schnellimbiss am Rheinflall!*

Vielleicht wurden hier schon Szenen für den einen oder anderen Bollywood Filme gedreht? Die Alpen mussten in der Vergangenheit schon öfters als Ersatzkulisse für den Himalaya herhalten.

Als ich zurück zum Parkplatz lief fiel mir interessanter auf, dass ich kaum außer Atem geriet, obwohl es gut den Berg hinaufging und heiß war! Zum ersten Mal zeigte sich die verbesserte Kondition aufgrund des viel Fahrradfahrens die Tage zuvor.

Es ging weiter zur Etappenziel für heute: Stein am Rhein (Kanton SH). Hier erfolgt der Übergang des Bodensees in den Hochrhein. Am westlichen Ortseingang fanden wir direkt am Wasser einen Parkplatz, wo bereits andere Wohnmobile standen. Zuerst alleine unternahm ich eine Stadtbesichtigung. Konstanz Innenstadt hat zwar auch ein paar schöne Wandgemälde, aber das ist kein Vergleich zu dem was ich in Stein am Rhein sehen konnte. Wer mal dort in der Gegend ist sollte diesen schönen Ort unbedingt besuchen!



Die Innenstadt von Stein am Rhein mit ihren vielen Wandgemälden

Später war ich mit Bilbo nochmals in der Stadt, und wir sind auch kurz über die Brücke auf der anderen Rheinseite gewesen.



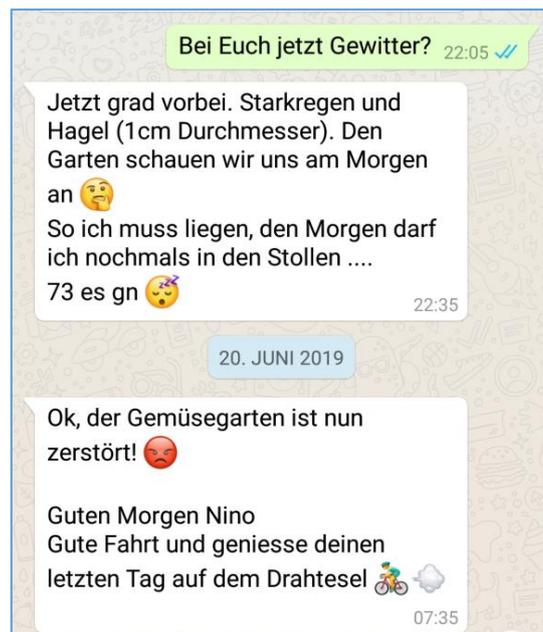
Stein am Rhein (Kanton SH) vom gegenüberliegenden Ufer aus gesehen

Am Abend entwickelten sich größere Gewitter über der Zentralschweiz, die dann aber in nordöstlicher Richtung über die Kantone Thurgau (TG) und St. Gallen (SG) zogen. Aus sicherer Entfernung konnte das Blitz Spektakel verfolgt werden.



Die Gitterwolke im Licht der untergehenden Sonne

Leider hatten andere nicht so viel Glück. So etwa mein Funkfreund Fiorello HB9DWK aus Gossau (Kanton SG), mit dem ich während der Fahrt im sporadischen WhatsApp Kontakt stand:



Folgt jetzt ein Umsatzplus in der Gemüseabteilung vom Migros und/oder COOP?

Tag 6 – Von Stein am Rhein (Kanton SH) nach Friedrichshafen via Romanshorn (Kanton TG)

Es war soweit, die letzte Etappe meiner Fahrradtour zur HAM Radio 2019 in Friedrichshafen!

Ich fuhr sehr früh los (06:00), um der Hitze und möglichen Gewittern zuvor zu kommen. Der Regen der Nacht hatte inzwischen aufgehört, und es war wieder angenehm kühl.

Die Strecke bis Romanshorn beträgt etwas mehr als 50 km. Von dort aus dann mittels Fähre über den Bodensee nach Friedrichshafen.

Die Fahrrad-/Velo-Strecke folgte anfangs einer Bahnlinie, und war sehr schön ausgeschildert. Ich wäre vermutlich einen Großteil auch ohne Navi ausgekommen. Schade nur, dass es eine so gute Ausschilderung in Deutschland nicht gibt.

Nur zwei Mal waren Umwege angesagt: Einmal fuhr ich versehentlich auf der falschen Seite der Bahnlinie. Ich hatte mich schon gewundert, warum der Weg plötzlich nur noch geschottert war. Ein anderes Mal (nach Kreuzlingen) war der sogenannte Seeweg wegen einer Baustelle gesperrt, und ich musste für ein Stück die Landstraße nehmen.

Die größeren Etappen waren Eschenz, Mammern, Steckborn, Berlingen, Ermatingen am Untersee, und nach Kreuzlingen die Städte Bottighofen, Münsterlingen, Kesswill, Uttwil und last but not least Romanshorn am Südufer des Bodensees.

Zuvor ging es an so mancher für den Thurgau typischen Obstplantage vorbei. Der Streckenverlauf war nicht immer „bretteben“, aber die kleinen Bergetappen konnten dank der inzwischen guten Kondition relativ problemlos bewältigt werden. Lediglich der Hintern tat immer noch etwas weh, aber bei Weitem nicht mehr so schlimm wie noch am dritten Tag. Die Temperaturen waren angenehm, und trotz der Bewölkung blieb es trocken.



Typische Obstplantage im Thurgau

In Romanshorn musste ich für ein kurzes Stück eine Unterführung unter den Bahnhofsgleisen nehmen, um an den Fährhafen zu gelangen. Natürlich war der Hafen hier kein Vergleich zu solchen wie etwa Kiel. Ich hatte zeitlich ein klein wenig Glück, denn schon 7 Minuten späte sollte die Fähre mit dem Namen „**Euregia**“ ablegen. Ansonsten wäre eine Wartepause von bis zu einer Stunde fällig gewesen. Die Überfahrt war mit 16 Euro nicht ganz billig.



Mein motorisiertes Fortbewegungsmittel im Hafen von Romanshorn

Nach dem Abschließen des Fahrrads begab ich mich mit der Seitentasche und dem Korb (inklusive der Handfunke) auf das oberste Deck. Ein Fahrrad Dieb wäre hier nicht weit gekommen, denn überall herum war Wasser.

Schnell lief die Fähre aus dem Hafen. Leider war die Sicht nicht optimal. Den Pfänder, Hausberg von Bregenz, konnte man noch erkennen. Aber der Säntis lag leider in Wolken. Auf der 45-minütigen Überfahrt gab es nur einen ganz geringen Wellengang. Entsprechende Papiertüten blieben so zum Glück unbenutzt. Es war genug Zeit vorhanden um viele Fotos und ein paar Videos zu machen.



Während der Überfahrt über den Bodensee

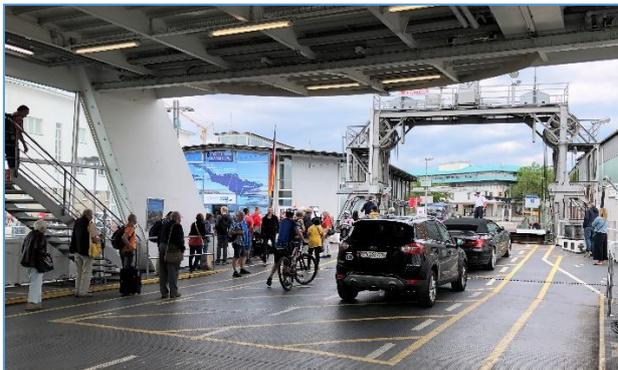
Mein APRS Bakensignal wurde gut empfangen. Während der Überfahrt versuchte Winfried DL4IV aus der Pfalz mich mehrmals anzurufen, was aber nicht gelang (kein Ton). Wie sich bei einem späteren Telefonat herausstellte wollte er mich darauf hinweisen, dass ich gerade Gefahr laufe mit meinem Fahrrad im Bodensee abzusaufen! Er hatte meinen Kurs live im Internet verfolgt.

Vielleicht hätte ich vor der Überfahrt doch mein APRS Symbol von Fahrrad auf Schiff ändern sollen?



So was geht doch eigentlich nur mit einem „amphibischen“ Fahrrad, oder?

Wieder an Land sah ich im Hafen von Friedrichshafen sofort ein Hinweisschild auf die HAM Radio!



Die Ankunft in Friedrichshafen



*Sehr gut! Ich bin zur richtigen Zeit
am richtigen Ort*

Die verbliebenen 5 km per Fahrrad bis zum Messegelände stellten kein Problem mehr da. Auf diesem letzten Streckenabschnitt fing es ganz leicht an zu regnen. Am frühen Nachmittag erreichte ich endlich mein letztes Etappenziel: Der große Campingplatz vor dem Messegelände.

ES WAR GEPACKT! Ich bin angekommen....

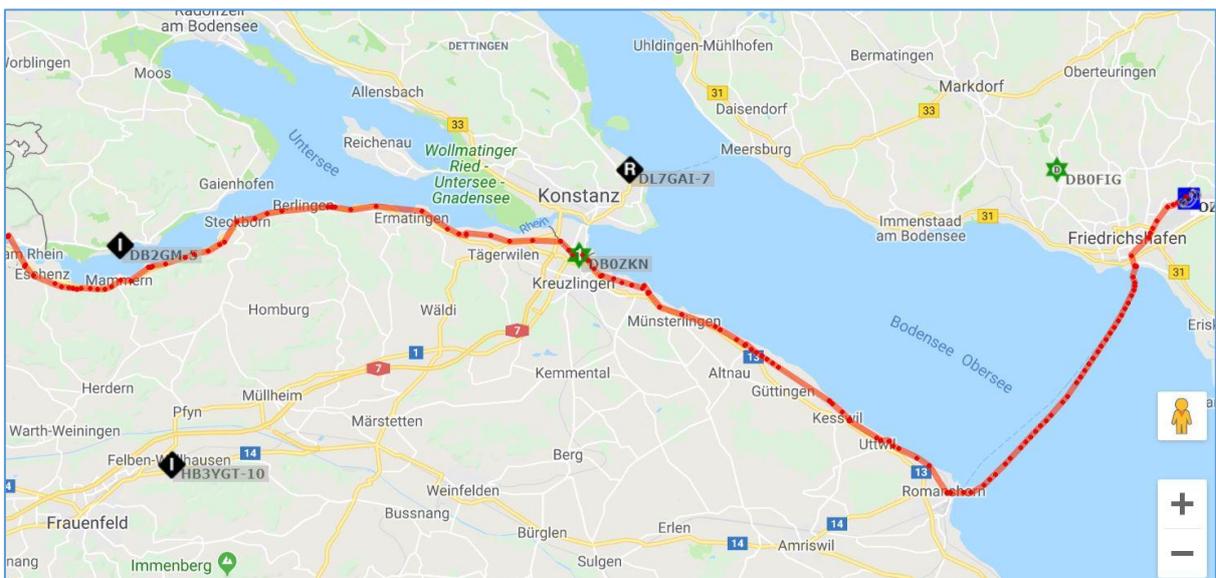
Mein Supporting Team konnte ich, obwohl der Parkplatz inzwischen ziemlich belegt war, relativ schnell entdecken. Wie üblich bei solchen Funker Treffen waren viele Autos, Zelte und Wohnmobile mit Antennenanlagen für Funkhobby ausgestattet.



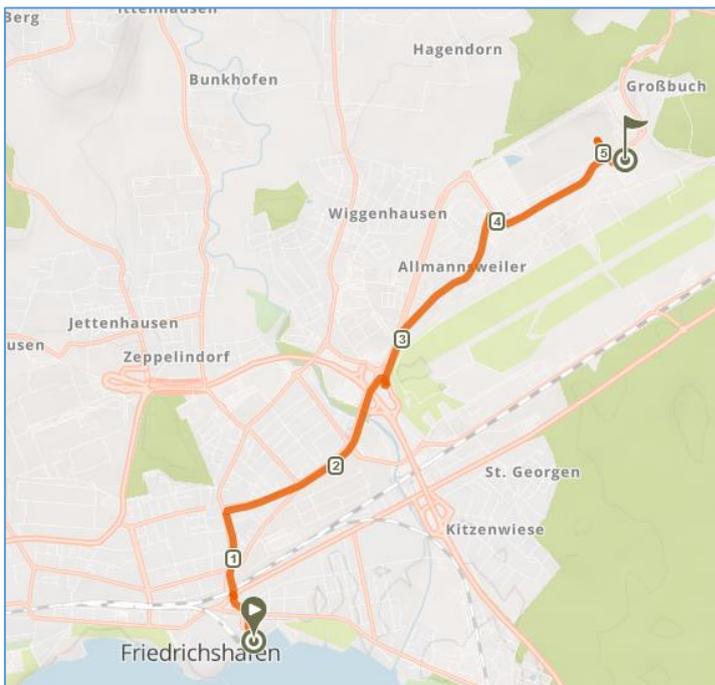
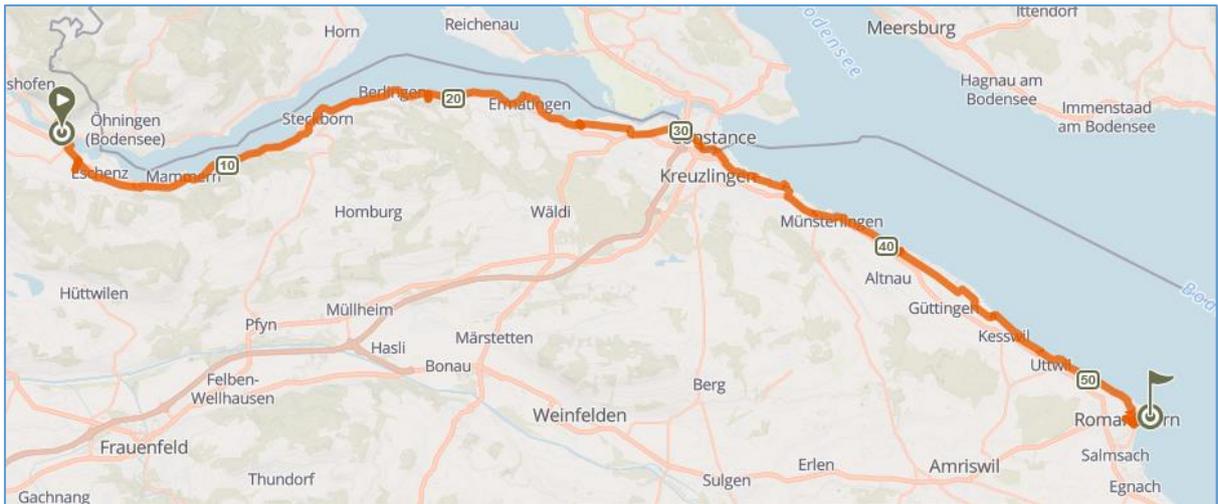
Angekommen, aber viel zu viele Wohnmobile! Wo ist jetzt mein Supporting Team?

Wettermäßig hatte ich heute echt Glück. Meine Eltern, die über das Nordufer nach Friedrichshafen anreisen, sind morgens bei Singen am Hohentwiel in einen starken Regen gekommen. Im Laufe des Nachmittags fing es dann auch Friedrichshafen an heftig und länger zu regnen.

Somit war nun mein Ziel erreicht. Der erste lange und anstrengendere Teil meines Sommerurlaubs war geschafft. Was folgte war der zwar kürzere, aber gemütliche zweite Teil (Besuch der Messe).



Streckenverlauf Tag 6 gemäß APRS



Eine Nachbetrachtung (als **Frage und Antwort** Spiel)

Entwickelte sich die Reise nicht zu einer kleinen „Tour de France“?

Ja, in der Tat! Hier eine nicht ganz ernst gemeinte Zusammenstellung der PRO Argumente:

- Der Start / Prolog im „Ausland“ (Deutschland).
- Der größte Teil der Strecke führte durch Frankreich.
- Ich hatte ein Supporting Team.
- Teilweise Transfers zwischen den Etappen mittels Verbrennungsmotor.
- Es gab einen Ruhetag.
- Man konnte meine aktuelle Position live im Internet verfolgen.
- Die üblichen körperlichen Beschwerden wie bei den Profis.
- Leider gab es auch einen Sturz.
- Ganz leichtes Doping (600 mg Ibo, nicht Epo!).
- Kleinere Bergetappen im späteren Verlauf des „Rennens“.

Und was spricht dagegen, bzw. was hat noch gefehlt?

- Leider keine zujubelnden Fans am Straßenrand.
@ Ralf DL1GI: Wo warst Du denn am Tag Eins morgens in Römerberg?!
- Keine Mitfahrer. Auf Dauer langweilig, wenn man immer der Erste (oder Letzte?) ist.
- Der Abschluss war nicht in Paris, sondern in Friedrichshafen.
- Wo waren der große Pokal, und das noch größere Preisgeld?
- Und vor allem wo waren die zwei in Gelb gekleideten hübschen Frauen, die den Etappensieger (wer das wohl war?) jeden Tag nach Abschluss der Etappe begrüßten?

Aber hätte dies nicht das Zeit und Kostenbudget bei Weitem gesprengt?

Ja, mit Sicherheit.

Wie war die Zufriedenheit mit der Navi App?

Leider gibt es das perfekte Navi nicht. Sonst müssten alle Wege sich in genau 90 Grad Winkel treffen, und das Navi nur noch „Geradeaus“, „Links“, „Rechts“ oder „Bitte Wenden“ sagen. Aber einen solchen Straßenverlauf gibt es höchstens in den USA, nicht in Old Europe. Bei Abbiegungen hat mich die App zuweilen sogar veräppelt!

Wie genau?

Vor einen Richtungswechsel kommt z.B. die Ansage „Bitte biegen sie in 30 Metern ab“. Man denkt dann etwa: „RECHTS müsse jetzt doch eigentlich passen?“.

Oft kam die zweite Ansage aber dann erst NACHDEM ich bereits abgebogen bin. Und jetzt endlich mit der VOLLSTÄNDIGEN Richtungsangabe: „Bitte biegen sie jetzt LINKS ab!“ → Dumm gelaufen!

Also doch besser ohne Navi App?

Nein, denn sonst müsste man die Strecke auswendig kennen, oder sie ist sehr gut ausgeschildert. Aber sowas wird es im realen Leben bei Individualreisen in unbekanntes Terrain nur selten geben.

Und was war gut an Naviki?

Ich konnte meine gefahrene Strecke aufzeichnen. Das ist für mich fast eine Art Fotoalbum, wo ich auch noch später im Geiste die Fahrt durchgehen kann. Was war schön, und was lief nicht so gut. Ohne solche Hilfsmittel vergisst man leider relativ schnell viele Einzelheiten.

Wie war Deine Erfahrung mit der Freisprecheinrichtung?

Hat prinzipiell funktioniert. Manchmal leicht verkratzt, aber fast immer verständlich. Außer es rauschte gerade mal ein LKW vorbei. Ich musste allerdings am ersten Tag vom rechten Ohr aufs linke Ohr wechseln, da mir das Tragen auf der rechten Seite Schmerzen bereitete.

Der eingebaute Akku hat die gesamte Fahrzeit einer Tagesetappe immer durchgehalten.

Und die zusätzliche App für die Audio Übertragung (Blue Mono Sound)?

Ging auch. Man muss allerdings beachten, dass nach einem Telefonat die Übertragung wieder manuell zu starten ist. Sonst werden die Richtungsansagen nicht mehr über Bluetooth übertragen.

Nun zum wichtigsten technische Teil der Reise: Das Trecking Fahrrad selbst. Wie lief es?

Hat ohne Murren und Knurren durchgehalten! Die Bremse am hinteren Rad machte keine Probleme mehr. Die zuvor durchgeführte Wartung beim Fahrrad Doktor war echt ihr Geld wert.



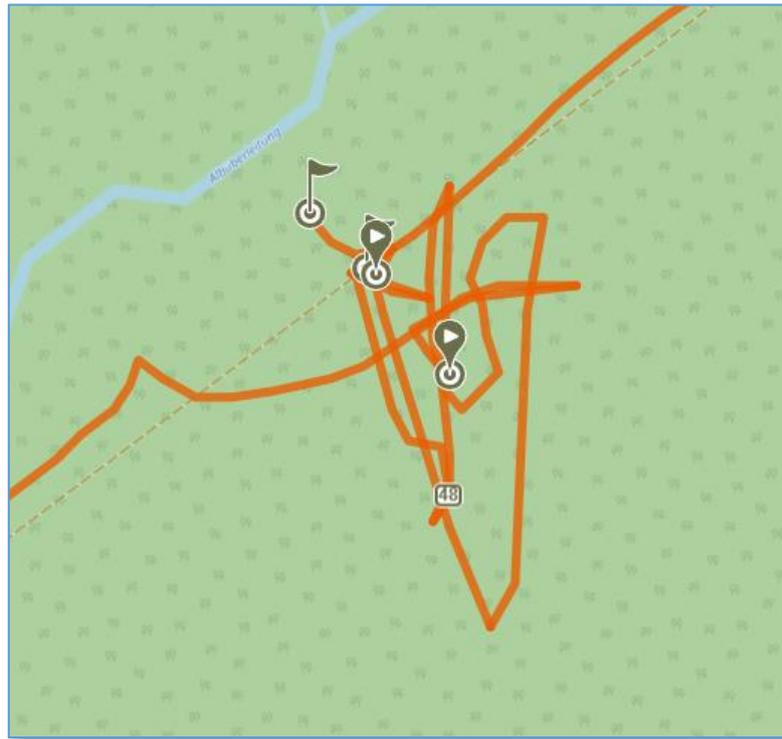
Der Drahtesel bereit zum motorisierten Transfer

Wieviel km per Fahrrad waren ursprünglich geplant, und wieviel wurde tatsächlich gefahren?

Etwa 470 km geplant, und 330 km gefahren. Von der zweiten Zahl muss ich aber vermutlich so 5% abziehen.

Wieso dieser km Abzug?

Vor allem wenn ich stand kam es öfters vor, dass meine GPS Position anfing wild hin und herzuspringen. Diese nicht tatsächlich zurückgelegten Strecken wurden mit einberechnet. Daher der Abzug. Die GPS Höhenangaben stimmen überhaupt nicht! Demnach hätte ich öfters Sprünge von mehreren hundert Meter gemacht?!



Problem GPS „Gezappel“ bei einem Stillstand – Hier an der Stelle wo ich meinen Sturz hatte

Wie war die CO² Bilanz der Reise? Ausschließlich bezogen aus das Fahrradfahre selbst...

Ich hatte was gelesen, dass je nach Ernährungsweise pro gefahrenen km 30 Gramm bis 60 Gramm anfallen. Wenn man das in Relation zu dem angestrebten Wert von 130 Gramm pro km für Autos setzt, ist das viel. Die bewegte Masse beträgt ja nur ein Zehntel von dessen was ein Auto wiegt.

Also wurden in Summer etwa 10 kg bis 20 kg CO² erzeugt.

Der menschliche Körper hat als „Antriebsmotor“ nur einen geringen Wirkungsgrad von lediglich 25%, der Rest geht in Wärme verloren.

Also wäre es aus Umweltgründen nicht besser gewesen, Du hättest auf die Fahrrad Tour verzichtet und wärest gleich komplett mit dem Wohnmobil mitgefahren?

Wüsste ich wie groß die zusätzliche CO² Emission für 80 kg Zuladung bei einem 3,5 Tonnen Wohnmobil wäre, könnte ich eine Antwort geben. Das zeigt aber auch mal wieder, dass es für viele Probleme keine einfachen Antworten gibt, auch wenn das momentan leider „populär“ ist.

Wenn wir schon beim Thema „Output“ (CO² Emissionen) sind: Wie groß war eigentlich der „Input“ in kcal?

Hier gibt Naviki im Rahmen der Auswertung (vermutlich idealisierte) Zahlen an. In Summe waren es bei mir etwa 3500 kcal. Das sind gerade mal nur sieben Tafeln Schokolade! Wirklich nicht viel, oder?

Was mich an der Zahl erschrocken hat ist der Umstand, wie schnell wir in unserer heutigen (Kalorien) Überflussgesellschaft eine solch große Energiemenge aufnehmen, ohne den entsprechende „Gegenpreis“ dafür zu zahlen. Und mit „Preis“ meine ich nicht Euros, sondern körperliche Tätigkeiten wie etwa ein wenig mehr Bewegung, Mammut fürs Mittagessen jagen (inzwischen ausgestorben), oder 300 km in die Pedale treten.

Viele von uns werden dann nach Jahren doch zur „Kasse gebeten“, und diese Rechnung ist oft wahrlich sehr bitter, wenn nicht sogar die aller letzte die gezahlt wird: Herz-/Kreislaufkrankungen, Diabetes, und viel Schlimmeres.

Nach dieser Fahrt: Welche Sätze sollte man besser die nächste Zeit NICHT zu Dir sagen?

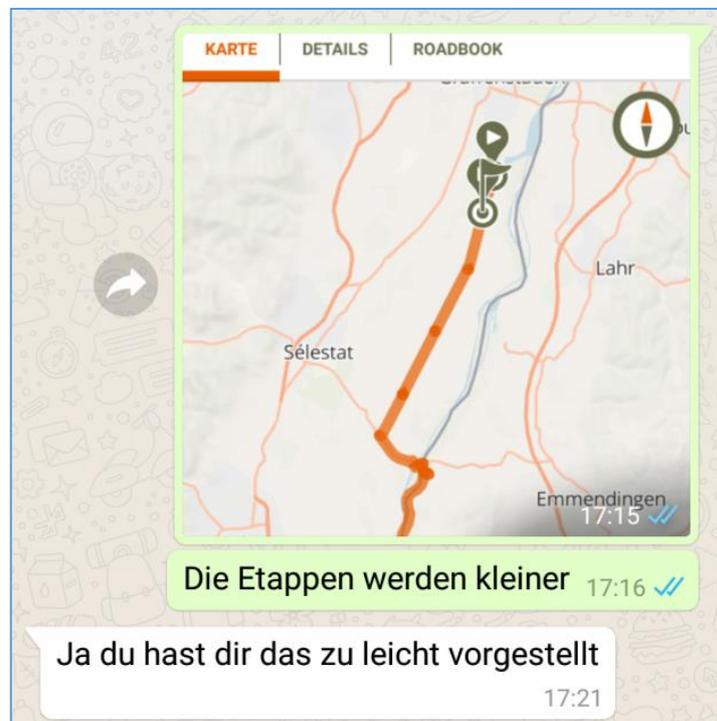
„Sie haben die Route verlassen!“ und „Naviki hat Ihre Route neu berechnet“. Die könnten bei mir unvorhersehbare Reaktionen auslösen.....

..... Nein, nur ein Scherz!

Jetzt mal ganz ehrlich: Hast Du mit Deiner Ankündigung „470 km in 6 Tagen“ den Mund nicht zu voll genommen?

Ja, das habe ich.

Fahrrad Experte und Funkfreund Michael F6HOK hat das einmal per WhatsApp schön auf den Punkt gebracht:



Wo er Recht hat, hat der Recht der F6HOK

Und die Moral aus der Geschichte?

Angesichts der nicht immer einfachen Randbedingungen, vor allem Tag 1 war echt die Hölle, bin ich im Nachgang froh, wenn nicht sogar ein ganz klitzeklein wenig stolz auf das Erreichte.

Nicht immer kann man zu 100% alles umsetzen was man sich vornimmt. Aber man kann immer versuchen das maximal mögliche daraus zu machen! Leider höre ich oft Aussagen wie „Das kappt sowieso nicht!“, was dann leider sehr frustrierend ist.

Unter welchen Randbedingungen wären Deiner Meinung nach die 470 km mit Rad möglich gewesen?

- Mehre Tage (mindestens 10 anstatt 6).
- Kleinere Tagesetappen (so etwa 50 km bis 60 km).
- Eine „optimale“ Verteilung der Wohnmobilstellplätze auf der Reiseroute.

War laut Deiner E-Mail Ankündigung neben Fahrradfahren nicht noch etwas Amateurfunkbetrieb auf Kurzwelle angekündigt?

Ich hatte einen meiner kleinen Kurzwellen Transceiver, den Elecraft KX2, einen GFK-Mast und Antennendraht mit dabei. Leider war aber die Fahrt so anstrengend, dass ich nachmittags und abends überhaupt keine Lust mehr auf Funkbetrieb hatte. Dazu noch die hohen Außentemperaturen im Laufe der Reise.

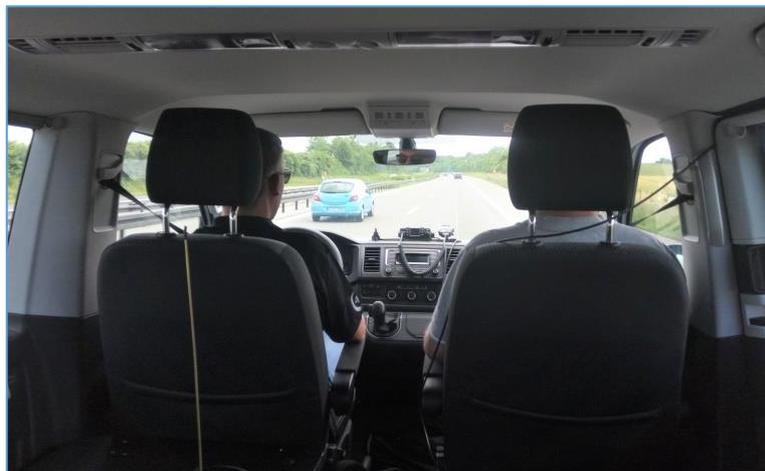
Aber ein klein wenig Funk wurde so nebenbei dann doch noch gemacht: APRS auf dem 2m Band mit der Handfunke.

Gibt es noch einen Bericht von der HAM Radio selbst?

Hatte ich zuerst vor. Aber schon das Schreiben dieser Zeilen zur Fahrrad Tour war schon aufwendig genug. Ich belasse es daher auf eine Zusammenstellung von Bildern am Ende dieses Berichtes.

Wie verlief die Heimreise?

Ich fand am Samstagnachmittag dann noch zwei Funkfreunde aus der Pfalz, bei denen ich freundlicherweise am darauf folgenden Sonntag mitfahren konnte. Sonst hätte es eine eventuell sehr abenteuerliche Heimreise mit der Deutschen Bahn gegeben.



Auf dem schnellen Heimweg am Sonntag

Wie in den Amateurfunk Medien die Tage zu lesen war fuhr Funkfreund Hans-Gerhard DK3JB mal wieder per Fahrrad zur HAM Radio und zurück. Und das eine „richtig“ lange Strecke. Deine Meinung?

Über 1300 km am Ende, mit schweren Anhänger / ohne Supporting Team, über das Gebirge, und das bereits zum x-ten Mal mit jetzt 71 Jahren – Mein höchster Respekt!

Ich weiß nicht was ich mit 71 Jahren machen werde. Sollte ich noch da sein. Aber vermutlich nicht mehr mit dem Fahrrad zur HAM Radio fahren.



*Eine wirklich tolle Leistung! **

Noch eine allerletzte Frage: Wieso auf der Titelseite dieses Reiseberichtes weiter unten der Satz „eine relativ kurze Geschichte“?

Als Entwarnung für alle diejenigen, die bereits meinen letztjährigen Reisbericht von der WRTC 2018 kennen, und gleich denken: „**Um Himmels Willen, bloß nicht schon wieder so ein 136 Seiten dicker Wälzer vom DL3IAS zum Lesen!**“.

Diesmal bin ich mit einem Drittel an Seiten auszukommen. Und die Schreibezeit dauerte auch nur einen Monate anstatt fünf Monate.

* Bildquelle: Online Seite FUNKAMATEUR Magazin / DK3JB

Foto Impressionen zur HAM Radio (Teil 1 von 4)



Am Samstagmorgen:
Die Zeppeline standen bereit zum Abheben



Der Haupteingang zur Messe



Blick in einer der beiden Flohmarkt Hallen



In der Halle mit den kommerziellen Anbietern,
hier am Stand der DIFONA



Ausschnitt der Wand mit den QSL Karten
Erkennt Ihr die blaue Karte genau in der Mitte?

Foto Impressionen zur HAM Radio (Teil 2 von 4)



*Links: Joseph Taylor K1JT
(Physiknobelpreisträger von 1993
und Entwickler der Software WSJT)*



*Vorbereitungen zum Start eines
Stratosphären Ballon mit
Amateurfunklast am Samstag*



*Gesehen auf dem Flohmarkt:
Variable Kapazitäten für sehr
hohe Spannungen*



*Up-/Downlink Antennen für Es-Hail Sat 2
von der AMSAT DL vor den Messehallen*

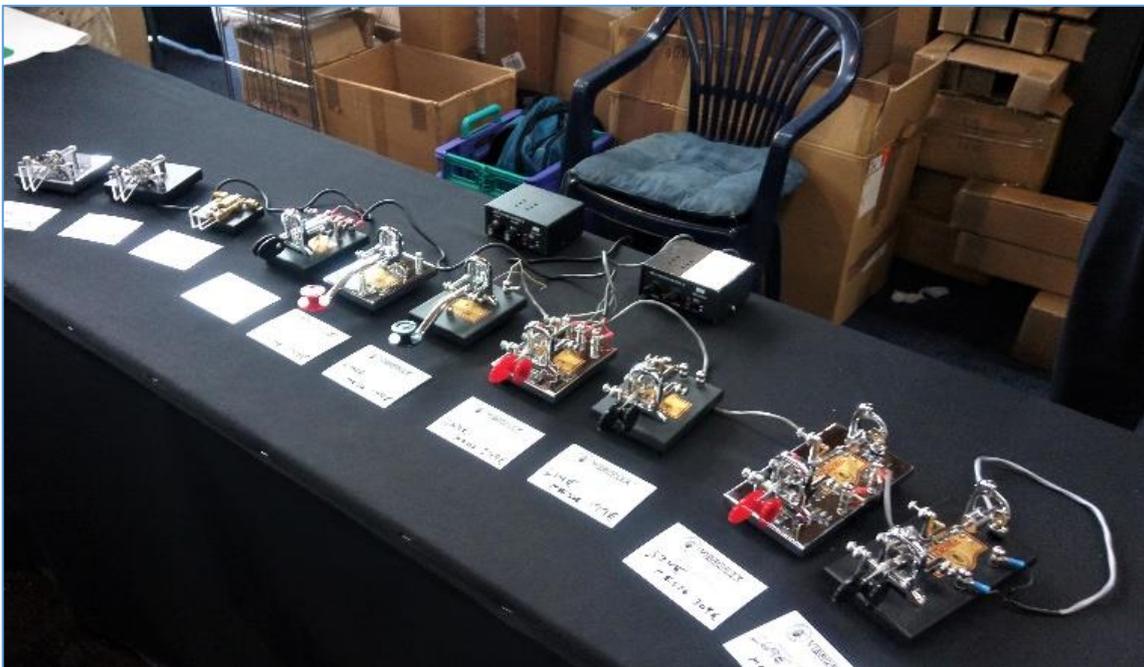
Foto Impressionen zur HAM Radio (Teil 3 von 4)



Am Stand des Amateurfunk Museums:
Als es beim BBT (Bayrischer Bergtag) noch
keine Gewichtsbeschränkung auf 6 kg gab



Auf dem Campingplatz:
Der im Fahrzeug integrierte Antennenmast
für die 2m und Mikrowellen Antennen von
Jean-Paul F5AYE



Telegraphie Tasten in verschiedenster Ausführungen

Foto Impressionen zur HAM Radio (Teil 4 von 4)



Es war immer sehr viel Andrang am Stand von Elecraft



Viele Amateurfunkverbände waren anwesend, hier z.B. die ARRL aus den USA



Prototyp des neuen Elecraft K4. Mein neuer Transceiver fürs nächste Jahr?



Zusammenstellung meiner Einkäufe auf der Messe

Danksagungen

Meinen Eltern, vor allem meiner Mutter für die Unterstützung mit dem Wohnmobil, auch wenn es für sie nicht immer einfach war.

Meine Fahrradbegeisterten ex Arbeitskollegen Frank und David, die mir während der Fahrt per WhatsApp mit Rat und Zuspruch online zur Seite standen.

Allen die meine Tour auf APRS mit verfolgt haben bzw. sich per E-Mail, Telefon oder WhatsApp während der Fahrt meldeten.

Joachim DG9FBA und Peter DL9JN, bei denen ich am Sonntag freundlicherweise mitfahren durfte!

Und last but not least:

Meinen Hund Bilbo, der mich an den Etappenzielen stets freudig begrüßte. Da er immer eine Krawatte trägt, muss er wohl der Teammanager gewesen sein.



Unser viel zu ehrgeizige Teammanager musste aber leider schon bald an die Leine!